eigene Überzeugung vorgebracht wurde. Es waren Bernadottes politische Ratgeber, die im Juni 1948 den Vermittler der Vereinten Nationen dazu überredeten, eine Empfehlung vorzubringen, daß die ganze Stadt Jerusalem dem arabischen Territorium zugeteilt werden sollte. Bernadotte selbst empfahl von der ersten Stunde an eine Lösung, die auf irgendeine Weise Jerusalem internationalisieren sollte. In seinem Zweiten Plan schlug der UN-Vermittler dann vor, daß Jerusalem unter Kontrolle der Vereinten Nationen gestellt werden sollte. Doch ehe sein neuer Plan veröffentlicht wurde, war Bernadotte in der ›Heiligen Stadt‹ selbst ermordet worden. Bernadotte war weder der erste noch der letzte, der mit seinem Leben für seine Ansichten über die politische Zukunft des ›Heiligen Landes‹ bezahlen mußte.

Anmerkungen

1 Die Behandlung, die Nahost-Themen auf der 35. UN-Generalversammlung erfahren haben, wird von Friedemann Büttner auf S. 129 ff. dieser Ausgabe dargestellt und analysiert.
2 Vgl. UN-Docs. S/Res/487 (1981) v. 19.6.1981 (Text: S. 136f. dieser Ausgabe), S/14599 v. 17.7.1981 und S/Res/490 (1981) v. 21.7.1981.
3 Die im Anhang zur ›Teilungsresolution‹ veröffentlichte Karte mit den vorgeschlagenen Grenzen Jerusalems ist in VN 6/1980 S. 196 wiedergegeben.
4 United Nations Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East (Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästinaflüchtlinge im Nahen Osten).
5 United Nations Truce Supervision Organization (Organisation der Vereinten Nationen zur Überwachung des Waffenstillstands).
6 Diese zentrale Resolution zur Nahost-Frage wurde in dieser Zeitschrift bereits mehrfach abgedruckt, zuletzt zusammen mit dem Beitrag des Einbringers dieser Resolution, Lord Caradon, Die Zukunft der Resolution 242, VN 5/1979 S.153ff.
7 UN-Doc. A/Res/ES-7/2, Text: VN 6/1980 S.218f.

Das Historische Archiv der Bibliothek der Vereinten Nationen in Genf

WERNER SIMON

Die Feststellung ist gewiß nicht übertrieben, daß es in der deutschen Öffentlichkeit um das Interesse an den Bemühungen der Nationen und ihrer Regierungen während der Zwischenkriegszeit, die internationalen Konflikte auf friedlichem Wege beizulegen, recht schlecht bestellt ist. Der Völkerbund, jene Organisation, welche man 1919 auf der Pariser Friedenskonferenz geschaffen hatte, wurde — und wird nicht selten bis zum heutigen Tage — in unserem Land etwas abschätzig als Instrument der siegreich aus dem Ersten Weltkrieg hervorgegangenen Mächte zur Durchsetzung ihrer dem deutschen Gegner auferlegten Friedensbedingungen angesehen. Es ist zwar richtig: Auch in Deutschland begeisterte man sich anfangs für die Idee eines Völkerbunds, und es gab durchaus ernsthafte, zum Teil sogar sehr detaillierte Vorschläge deutscher Politiker und Publizisten über die Verwirklichung dieser Idee [1]. Doch zu der Zeit, da das Deutsche Reich endlich seinen gleichberechtigten Platz in den Organen des Völkerbunds neben den ehemaligen Siegermächten gefunden hatte, war die Begeisterung verflogen. Die Hoffnungen jener Kräfte diesseits und jenseits der deutschen Grenzen, welche an die Möglichkeit eines entscheidenden Beitrages Deutschlands zum dauerhaften Frieden in Europa geglaubt und welche sich durch die Politik Gustav Stresemanns genügend bestätigt gesehen hatten, zerstoben rasch. Das Spottgebilde einer Versammlung dekadenter und schwatzhafter Politiker, ›Völkerbund‹ genannt, ist nicht erst 1933 entstanden, sondern war in weiten Kreisen der deutschen Öffentlichkeit gleich welcher politischen Richtung bereits seit längerem vorgezeichnet.

In den vergangenen Jahrzehnten sind zahlreiche Untersuchungen über den Völkerbund, über die im Rahmen seiner Organe gefällten politischen Entscheidungen, über die Aktivitäten seiner technischen Neben- und Unterorganisationen sowie über den Aufbau seiner Gesamtorganisation publiziert worden. Dabei stellen die Beiträge, die aus der Feder von Augenzeugen (seien es Bedienstete des Sekretariats, Delegierte der Friedenskonferenz von 1919, Delegierte der Völkerbundsversammlung und des Völkerbundrats oder Journalisten) stammen, heute einen wichtigen Teil der Standardliteratur. Es war vor allem das Verdienst der ›Carnegie-Stiftung für den Weltfrieden‹, daß bereits während des Zweiten Weltkriegs bzw. unmittelbar nach seiner Beendigung (zu einer Zeit mithin, da der Völkerbund noch existierte) der Versuch unternommen worden ist, das Wirken des Bundes in einer Reihe von Teilaspekten — im Willensbildungsprozeß innerhalb seiner Gremien und in der Struktur seiner Organisation, weiterhin in einzelnen Tätigkeitsbereichen wie Wirtschaft und Finanzen, Drogenbekämpfung, Minderheitenfrage usw. — einer wissenschaftlichen Analyse zu unterziehen. Die Lektüre einiger dieser Studien sollte noch heute für jeden, der sich mit der Geschichte des Völkerbunds befaßt, obligatorisch sein. Erwähnt seien hier nur zwei Arbeiten: die eine von Egon Ranshofen-Wertheimer, ›The International Secretariat. A Great Experiment in International Administration‹ [2], die andere von Martin Hill, ›The Economic and Financial Organisation of the League of Nations‹ [3]. Das bis zum heutigen Tage umfassendste und zugleich detaillierteste, wenn auch in seinem Engagement vielleicht bisweilen etwas befangene Werk ist einem Beamten der Weltorganisation zu danken, der vom Anfang ihres Bestehens an bis 1940 einen hervorragenden Rang — zunächst bis 1933 als Kabinettschef des Generalsekretärs, danach als Leiter der Politischen Abteilung und Stellvertretender Generalsekretär — einnahm, Frank P. Walters, der 1952 seine zweibändige ›History of the League of Nations‹ [4] veröffentlichte.

Aber auch die Geschichtsforschung hat sich seit der Öffnung des Völkerbundsarchivs im Jahre 1969 intensiv mit der Rolle der Weltorganisation auseinandergesetzt. Es ging wiederum auf die Initiative der Carnegie-Stiftung zurück, daß 1970 aus Anlaß des 50. Jahrestages der Gründung des Völkerbunds eine Serie von sechs Arbeiten erschien, darunter eine Bilanz des früheren Stellvertretenden Generalsekretärs Pablo de Azcarate über das Minderheitenproblem während der Zwischenkriegszeit [5]. Ein auch nur kurzer Abriß über die Völkerbundsliteratur kann hier nicht gegeben werden. Es sei in diesem Zusammenhang jedoch darauf hingewiesen, daß die Bibliothek der Vereinten Nationen mit der Erstellung einer möglichst erschöpfenden Bibliographie, welche die Literatur sowohl in Monographien wie in Zeitschriften zwischen 1918 und heute erfassen wird, inzwischen weit fortgeschritten ist [6].

Es ist verwunderlich, wenn nicht gar zu bedauern, daß eine Gesamtdarstellung deutscher Sprache sich in der Reihe der bisher erschienenen Literatur nicht findet. Wirkte Deutschland auch nur knapp sieben Jahre unmittelbar in den politischen Beratungsgremien des Völkerbunds mit, so war es doch seit 1919 von einer Vielzahl der in Genf getroffenen Entscheidungen betroffen oder wirkte, obgleich bis 1926 nicht als Mitglied, indirekt an ihnen mit. Der deutsche Historiker, der sich für diese Gesamtthematik interessieren würde, fände im Archiv des Völkerbunds in der Tat einen reichen Quellenschatz vor [7].

Die Struktur der Bestände

Das offizielle Gründungsdatum des Völkerbunds ist der 10. Januar 1920, der Tag des Inkrafttretens des Versailler Vertrags. Am 18. April 1946 wurde der Bund aufgelöst. Die schriftliche

Überlieferung des Völkerbundsekretariats beginnt freilich schon in den ersten Monaten des Jahres 1919, und die Entstehungsdaten der jüngsten Schriftstücke reichen über 1946 hinaus. Dieses scheinbare Paradoxon erklärt sich durch den Umstand, daß einerseits bereits während der Pariser Friedenskonferenz mit dem Aufbau einer Völkerbundverwaltung in London begonnen wurde, und daß zum anderen der Prozeß der Auflösung nach ihrem rechtlichen Verschwinden noch nicht abgeschlossen war.

Während seines 27jährigen Bestehens schuf und unterhielt der Völkerbund ›Archivgut‹. Diese Tatsache ist nicht so sehr aus dem Wunsch der Verantwortlichen jener Zeit heraus zu verstehen, der Nachwelt Rechenschaft über ihre Arbeit zu geben, sondern war vielmehr die natürliche Konsequenz aller Aktivitäten der Weltorganisation, insbesondere aber der Tätigkeit ihres Sekretariats. Dieses Sekretariat war als zentrale Dienststelle des Völkerbundrats, der Bundesversammlung sowie von deren Ausschüssen, Kommissionen, Konferenzen usw. mit der Vorbereitung und Ausarbeitung der Entscheidungen jener Gremien betraut und für die Durchführung solcher Entscheidungen verantwortlich. In dieser Eigenschaft produzierte das Sekretariat Akten und unterhielt zum Zweck ihrer Ordnung und Benutzbarkeit Register. Neben dem Sekretariat freilich existierten an verschiedenen Orten der Erde Unterbehörden des Völkerbunds, welche ihre eigenen Aktenregistraturen besaßen. Es sei hier sogleich betont, daß diese organisatorische Eigenheit sich heute im Aufbau des Völkerbundsarchivs genau widerspiegelt: sein Hauptbestand, der mit etwa 1200 Regalmetern zwei Drittel des Archivs ausmacht, umfaßt die Akten des Sekretariats; das Schriftgut, das bei den außerhalb Genfs residierenden Nebenstellen entstanden ist, bildet kleinere, aber autonome Einzelbestände.

Der Bestand des Sekretariats enthält sämtliche in den Abteilungen (›Sections‹) des Genfer Hauptquartiers produzierten und empfangenen Schriftstücke. Die wichtigsten Abteilungen seien hier genannt:

— Büro (Kabinett) des Generalsekretärs
— Abteilung ›Politik‹
— Abteilung ›Verwaltungskommissionen und Minderheiten‹[8]
— Abteilung ›Mandate‹
— Abteilung ›Abrüstung‹
— Abteilung ›Recht‹
— Abteilung ›Wirtschaft und Finanzen‹
— Abteilung ›Gesundheit und Soziales‹
— Abteilung ›Flüchtlinge‹[9]
— Abteilung ›Internationaler Verkehr‹
— Abteilung ›Information‹
— Abteilung ›Intellektuelle Zusammenarbeit und Internationale Büros‹
— Abteilung ›Interne Finanzverwaltung‹
— Abteilung ›Innere Verwaltung und Personal‹

Es ist indes wichtig, innerhalb dieses großen Bestandes eine Unterscheidung hervorzuheben. Der Großteil der von den Abteilungen produzierten Vorgänge wurde durch eine zentrale Registratur (›Registry‹) erfaßt und verwaltet. Einige Abteilungen dagegen bewahrten ihre Akten unabhängig, d. h. außerhalb des Registratursystems; sie taten dies entweder, weil sie ausdrücklich dazu befugt waren, oder weil sie — meist unter dem Vorwand erforderlicher Verwaltungseffizienz — bestrebt waren, wenigstens einen Teil ihres Schriftgutes rasch verfügbar zu halten. Der Bestand des Sekretariats läßt sich mithin in die ›Registry Files‹ und die ›Section Files‹ gliedern. Dieser Hervorhebung bedarf es, weil der im Völkerbundarchiv recherchierende Historiker leicht in Versuchung gerät, sich allein auf die seinerzeit sorgfältig verwalteten und durch Findmittel — Register, Personen- und Sachindices — erschlossenen Akten der Registratur zu konzentrieren und die in ihrem Quellenwert oft nicht weniger interessanten, doch schwerer konsultierbaren ›Section Files‹ außer acht zu lassen.

Die aus der Arbeit des Völkerbundsekretariats erwachsene schriftliche Überlieferung ist uns heute nahezu in ihrer Gesamtheit erhalten, eine Tatsache, die erwähnt werden soll, da die Weltorganisation ihren Sitz zweimal verlegt hat (1920 von London nach Genf, 1936 vom ›Palais Wilson‹ in das neuerbaute ›Palais des Nations‹) und da große Teile des Sekretariatsbestandes nach Ausbruch des Krieges zeitweilig nach Frankreich und in die Vereinigten Staaten ausgelagert worden waren. Die Verluste betragen nur etwa fünf Prozent — eine Angabe, welche zunächst wenig über den Wert der verlorenen oder verschollenen Dokumente aussagt. Dieser ist in der Tat etwas höher zu bemessen. So haben unglückliche Umstände, politische Vorsichtsmaßnahmen oder auch nur ungenügende Verwaltungspraktiken in den Sekretariatsabteilungen vor und nach dem Kriege zur Zerstörung einiger wertvoller Papiere geführt — unter ihnen die im Sekretariat entstandenen Akten der beiden Generalsekretäre Eric Drummond und Josef Avenol sowie die seit 1932 entstandenen ›Section Files‹ der Politischen Abteilung. Es wäre indes verfehlt zu sagen, diese Verluste hätten bedeutende Überlieferungslükken hinterlassen. Auch ist zu betonen — und diese Feststellung gilt für das gesamte Völkerbundarchiv —, daß es sich bei dieser Dokumentation um echtes Archivgut handelt, um unveröffentlichte, einmalige und daher unersetzliche Materialien also, welche ihrerseits miteinander in einem organisch gewachsenen Zusammenhang stehen. In ihrem Quellenwert unterscheiden sie sich daher sehr wesentlich von der großen Zahl der vom Völkerbund in gedruckter oder vervielfältigter Form herausgegebenen Dokumentenserien, welche heute zumindest teilweise in den Archiven und Bibliotheken vieler Länder eingesehen werden können. Auch ihr Studium ist für den Forscher zweifellos unerläßlich; sie reichen allein aber als Quellen zur Geschichte des Völkerbunds nicht aus, denn sie spiegeln den Willensbildungsprozeß in den zahlreichen Gremien der Organisation kaum wider, sondern vermitteln oft nur ein ›offizielles‹ Bild ihrer Arbeit.

Weitaus geringer im Umfang sind die Bestände der auswärtigen Nebenstellen des Völkerbunds. Da diese ›Archive Groups of External Origin‹ zumal den deutschen Historiker interessieren dürften, sei hier eine Reihe einzelner Bestände aus dieser Gruppe vorgestellt. Da sind zunächst die Akten einiger vom Völkerbund eingesetzten Kommissionen und Gerichte zu nennen:

— Das Kommissariat und die Delegation des Völkerbunds für den finanziellen Wiederaufbaus Österreichs (1922—1937),
— das Kommissariat und die Delegation des Völkerbunds für den finanziellen Wiederaufbau Ungarns (1923—1939),
— die Regierungskommission für das Saargebiet (1920—1935),
— die Kommission für die Saarabstimmung (1934—1935),
— das Oberste Abstimmungsgericht für das Saargebiet (1935—1936),
— die Gemischte Kommission für Oberschlesien (1922—1937) und
— das Schiedsgericht für Oberschlesien (1923—1937).

Der Verbleib der Akten des Hochkommissars für Danzig ist unbekannt; aufgrund der bisherigen Nachforschungen ist davon auszugehen, daß sie nach 1939 zerstört wurden. Das gleiche gilt für die Registratur der Völkerbundaußenstelle in Paris bzw. in Vichy. Der sehr kleine Bestand der Außenstelle in Berlin (1927—1933) hat geringen Quellenwert. Dieses Büro besaß keinerlei eigene Exekutivaufgaben und wirkte lediglich als technischer Vermittler zwischen der deutschen Regierung und dem Genfer Sekretariat. Es unterscheidet sich darin sehr wesentlich vom ›London Office‹, in dessen Akten sich wichtige Materialien insbesondere über die Informationspolitik des Völkerbunds sowie über seine Beteiligung an den wirtschafts- und finanzpolitischen Diskussionen der Zwischenkriegszeit finden.

Ein weiterer autonomer Teilbestand des Archivs verdient besonders erwähnt zu werden, da seine Materialien wiederum eine Vielzahl von Quellen zur deutschen Geschichte nach dem Ersten Weltkrieg enthalten: der sogenannte Mischbestand Nansen. Ein grundlegendes Prinzip archivischer Ordnung, das Provenienzprinzip, demzufolge die Bestände eines Archivs nach dem historisch bedingten Entstehungs- und Überlieferungszusammenhang des Schriftgutes zu bilden und voneinander abzugrenzen sind, mußte hier bei der Erschließung unberücksichtigt bleiben. Man entschloß sich vielmehr dazu, mehrere Teil- und Splitterbestände verschiedenster administrativer Herkunft unter einem sachlichen Begriff zusammenzufassen. Der Mischbestand Nansen enthält in erster Linie Akten, Karteien und gedruckte Doku-

mente zur Tätigkeit des von Fridtjof Nansen gegründeten und geleiteten Kommissariats für Flüchtlingsfragen sowie seiner im Rahmen des Völkerbunds und des Internationalen Arbeitsamts wirkenden Parallel- und Nachfolgeorganisationen. Die Laufzeit des Bestandes erstreckt sich von 1920 bis 1947 und enthält unter anderem die Akten einer zwischen 1933 und 1936 in London residierenden Sonderkommission für den Schutz deutscher Flüchtlinge.

Schließlich sei auf einige kleinere Bestände privater Herkunft verwiesen, deren Materialien teils lediglich in ihrem Inhalt den Völkerbund betreffen, teils aber darüber hinaus ursprünglich im Rahmen amtlicher Tätigkeit für die Weltorganisation entstanden sind. Neben Splitterbeständen wie den ›Privatpapieren‹ Drummonds und Avenols seien vor allem die Nachlässe Alexander Lovedays und Adrianus Pelts genannt. Beide begannen ihre Karriere unmittelbar nach der Errichtung des Sekretariats in Genf und stiegen später zu Direktoren ihrer jeweiligen Abteilungen auf; Loveday stand seit 1931 der Wirtschafts- und Finanzabteilung vor, welche 1940 nach Princeton (USA) verlegt wurde, während Pelt seit 1934 die Informationsabteilung leitete. Einen weiteren wichtigen Fonds bildet das Archiv der Internationalen Union der Völkerbundligen.

Häufig wird mit dem Archiv in Genf die Vorstellung verbunden, als berge es allein Quellen zur Diplomatiegeschichte der Zwischenkriegszeit. In der Tat machen diese den größten Teil des Völkerbundsarchivs aus. Es gelang der Bibliothek aber bereits früh, einige weitere Bestände zu erwerben, deren Bedeutung für die Erforschung der internationalen Friedensbewegung des ausgehenden 19. und des frühen 20. Jahrhunderts kaum zu überschätzen sein dürfte. Gemeint sind hier in erster Linie die Nachlässe der beiden österreichischen Pazifisten Bertha von Suttner und Alfred Hermann Fried; letzterer war Gründer und Herausgeber der Zeitschrift ›Friedenswarte‹. Diese Quellen finden ihre Ergänzung durch das Archiv des Internationalen Friedensbüros, einer 1891 von den nationalen Friedensgesellschaften gegründeten Dachorganisation. Ein weiterer Bestand mit wichtigen Materialien zur Geschichte der deutschen Friedensbewegung ist das Archiv des Deutschen Friedenskartells (›Fonds Quidde‹). Das ›Kartell‹ wurde von dem Historiker und Friedensnobelpreisträger Ludwig Quidde geleitet und fungierte zwischen 1921 und 1929 als eine Art Koordinierungsstelle deutscher pazifistischer Organisationen. Der Bestand enthält unter anderem einen umfangreichen Schriftwechsel mit der Deutschen Liga für Völkerbund [10].

Zugang und Findmittel

Es wurde oben schon kurz auf die Öffnung des Völkerbundarchivs im Jahre 1969 hingewiesen. Einigen wenigen Personen war zwar der Zugang zu den Akten vorher gewährt worden, im allgemeinen aber blieb das Archiv der Forschung verschlossen. Seine Eröffnung stellte die Verantwortlichen der UN-Bibliothek vor ein schwieriges Problem. Der Historiker drohte mit großen Beständen konfrontiert zu werden, welche wohl weithin ihre innere Ordnung besaßen; wie erwähnt handelt es sich ja zu einem erheblichen Teil um Schriftgut, das von einer zentralen Registratur verwaltet worden war. Diesem Umstand gemäß existierte eine Reihe von Registraturhilfsmitteln, die den Zugang zu den jeweils gesuchten Aktenstücken wenigstens begrenzt erleichtern würden. Im Hinblick auf das zu erwartende Benutzerinteresse stand man nichtsdestoweniger vor der dringenden Aufgabe, innerhalb kurzer Zeit sämtliche Bestände, soweit sie sich auf die Arbeit des Völkerbunds bezogen, einer Neuordnung und Revision zu unterziehen sowie durch ein Repertorium zu erschließen. Dies geschah innerhalb von drei Jahren mit finanzieller Unterstützung der Carnegie-Stiftung. 1969 konnte eine Gruppe von Archivaren zwei Findmittel vorstellen, die den Anforderungen der wissenschaftlichen Forschung im wesentlichen nachkommen dürften:

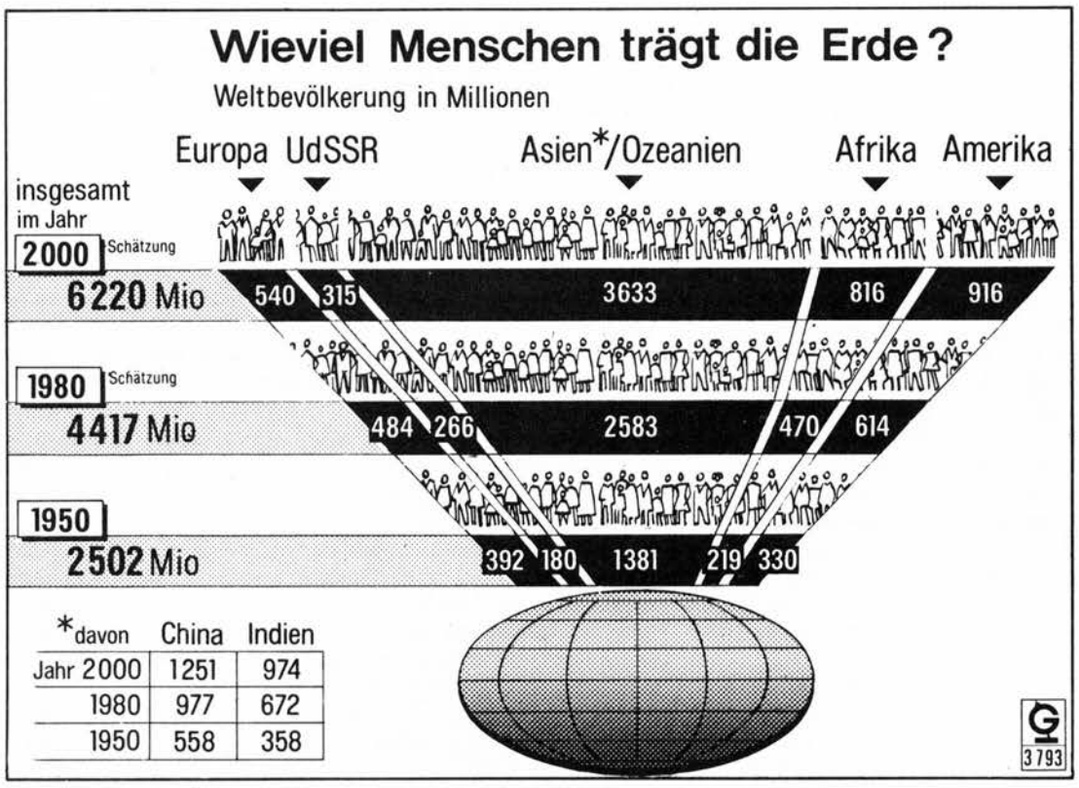
— einen Wegweiser durch die Bestände des Völkerbundarchivs und
— ein Generalrepertorium.

Der Wegweiser (›Guide to the Archives of the League of Nations‹ [11]) umfaßt drei Teile:

— Einführung mit allgemeiner Skizzierung des Archivs, der inneren Ordnung des Sekretariatsbestandes und der Struktur der übrigen Fonds,
— Beschreibung der einzelnen Bestandsgruppen,
— Hinweise auf die Benutzungsbedingungen und Findmittel, sowie Empfehlungen zur Quellenzitierung.

Im Anhang der Broschüre findet sich unter anderem eine kurze Einführung in das System der vom Völkerbund herausgegebenen Dokumente[12].

Das eigentliche unerläßliche Forschungshilfsmittel des Archivs ist freilich das dreibändige und in Quartformat angelegte ›Ré-



Rückgang des Bevölkerungswachstums: Ergebnis oder Voraussetzung von Entwicklung? Die Erkenntnis scheint sich durchzusetzen, daß die Entscheidung zur kleineren Familie erst auf der Grundlage zunehmenden relativen Wohlstands fällt, daß aber dennoch Werbung für Familienplanung eine glaubwürdige Entwicklungspolitik schon jetzt ergänzen kann und sollte. Welch unterschiedliche Prioritäten die einzelnen Länder selbst setzen, geht aus Schätzungen für China und Indien hervor: Chinas Bevölkerung wird bis zum Jahre 2000 voraussichtlich um 28 vH wachsen, die Indiens dagegen um 45 vH.

pertoire Général‹. Es führte zu weit, die diesem Werk zugrunde gelegten archivischen Erschließungskriterien im einzelnen zu erörtern. Es genügt hier zu sagen, daß auf den 1100 Seiten des Findbuches alle Einzelfonds des Völkerbundarchivs gemäß den oben erwähnten Hauptgliederungskriterien detailliert verzeichnet sind. Der Sekretariatsbestand untergliedert sich in die Akten der Sekretariatsabteilungen. Die Betreffseinheiten innerhalb dieser Abteilungen sind sodann mit ihren Registratursignaturen, Laufzeiten, Inhaltsangaben, Anzahl der in ihnen anzutreffenden Einzelsachvorgänge und mit der Standortsignatur ausgeworfen. Jedem Einzelbestand ist eine Einführung vorangestellt; sie enthält registraturgeschichtliche Angaben, insbesondere aber Hinweise auf Archivalien in anderen Einzelbeständen zum gleichen Sachbereich.

Der Wegweiser und das Generalrepertorium machen die bereits von der Registratur angelegten Findhilfsmittel keineswegs überflüssig. Normalerweise wird der Benutzer — vertraut mit der Literatur, die zu dem von ihm untersuchten Themenkomplex erschienen ist, und durch den Wegweiser auch in die besonderen Eigenheiten des Völkerbundsarchivs eingeweiht — zweifellos sein Hauptinteresse auf das Generalrepertorium richten. Es erlaubt ihm, sofern er gewillt ist, sich systematisch vom allgemeinen Sachbegriff zur engumschriebenen Betreffseinheit vorzutasten, einen raschen Zugriff zum Gesuchten. Die oben hervorgehobenen Kreuzverweise in den Bestandseinleitungen führen ihn zu Materialien in den Beständen solcher Abteilungen, deren Zuständigkeit nicht ohne weiteres auf das Vorhandensein wichtiger Quellen zum bearbeiteten Thema schließen läßt. Um derartige abgelegene Quellen zu ermitteln, kann er freilich auch die von der Registratur angefertigten Sach- und Personenindizes konsultieren. Das Recherchieren mit Hilfe dieser Instrumente sollte er allerdings erst dann beginnen, wenn er sich vorher anhand des Generalrepertoriums genauestens mit der Quellenlage vertraut gemacht hat. Eine ausschließliche Heranziehung zumal der großen Sachindizes würde ihn dagegen an der notwendigen Übersicht über den gesamten Themenbereich hindern. Ein weiteres nützliches, obwohl gleichfalls nur sekundäres Hilfsmittel sind die von der Schriftgutverwaltung des Sekretariats angelegten Klassifikationsregister. Sie erlauben es, über die im Generalrepertorium ausgeworfenen Titel der Betreffserien hinaus Einsicht in den Inhalt der in ihnen enthaltenen einzelnen Sachvorgänge zu nehmen.

Man darf sagen: Das Archiv des Völkerbunds ist erschlossen. Der den Leseraum betretende Benutzer verfügt über eine Vielzahl von Findmitteln, die ihm sein Studium der Quellen in jeder Weise erleichtern. Darüber hinaus kann er jederzeit auf den Rat zweier hauptamtlicher Archivare zurückgreifen. So bleibt nur der einschränkende und deshalb sicherlich notwendige Hinweis darauf, daß wie in jedem jüngeren öffentlichen Archiv auch die Bestände des Völkerbundsarchivs einige Materialien bergen, welche auch heute noch der Öffentlichkeit unzugänglich sind. Es sei betont, daß die Akten des Völkerbunds einer Sperrfrist von 40 Jahren unterliegen. Der Großteil der Materialien hat diese Zeitschwelle bereits seit langem überschritten, und alle jene Akten, welche ihren letzten Zugang im Jahre 1940 erhalten haben, stehen der Forschung zur Verfügung. Jüngeres Schriftgut kann indes auf besonderen Antrag an den Generaldirektor des Büros der Vereinten Nationen in Genf hin freigegeben werden, was in den meisten Fällen rasch und ohne Komplikationen geschieht. Andere Archivalien dagegen, unter ihnen vor allem die Personalakten des Sekretariats, bleiben für 60 Jahre geschlossen.

Für die Bestände außerhalb des eigentlichen Völkerbundsarchivs gelten keinerlei Benutzungsbeschränkungen. Der Zugang zu ihnen wird allerdings teilweise durch den zur Zeit noch unzureichenden Erschließungsstand etwas erschwert. Die Nachlässe Bertha von Suttners und Alfred Frieds sind mittlerweile neu geordnet und verzeichnet worden. Archivorganisatorisch handelt es sich hier um einen Gesamtbestand. Fried war von Bertha von Suttner zum Verwalter ihrer schriftlichen Hinterlassenschaft bestimmt worden; ihre Papiere wurden 1931 zusammen mit seinem Nachlaß von der Bibliothek des Völkerbunds gekauft. Das umfangreiche Archiv des Internationalen Friedensbüros ist bislang unerschlossen [13]. Dessen Akten wurden zwar — für eine kleinere private Institution keine Selbstverständlichkeit — von fachkundigem und auf Sorgfalt bedachtem Personal verwaltet, jedoch ging ein Großteil der Registraturhilfsmittel verloren. Mit der Vorlage gedruckter Repertorien der Pazifismusbestände wird man in einigen Jahren rechnen dürfen.

Das Museum

Ein kurzer Überblick über das Historische Archiv der UN-Bibliothek in Genf sollte nicht enden, ohne auf einen weiteren wichtigen Bereich seiner Aufgaben hingewiesen zu haben.

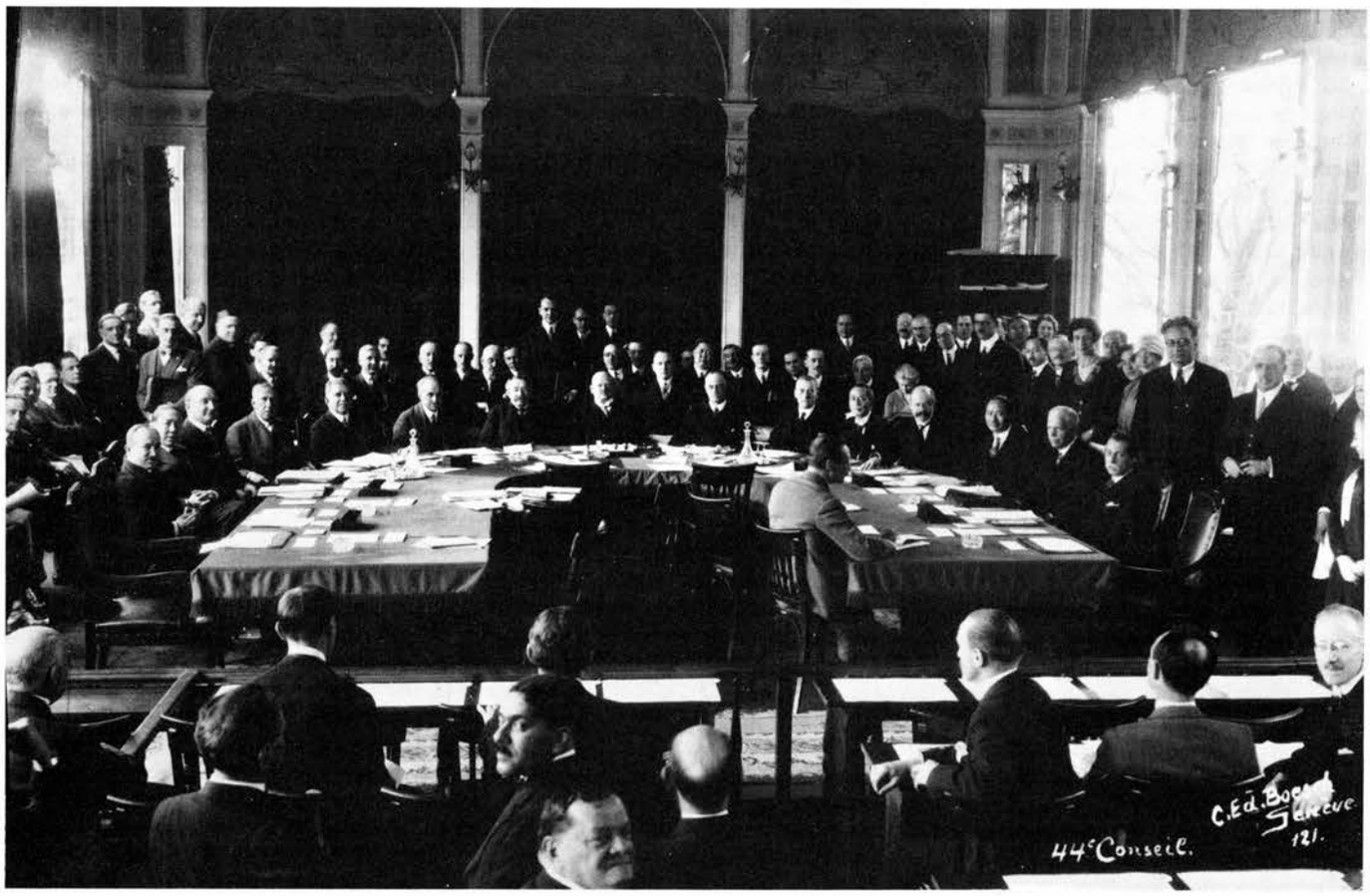
Im Jahre 1946 beschloß der mit der Liquidation des Völkerbundes beauftragte Ausschuß der Vereinten Nationen, im ›Palais des Nations‹ eine Stätte einzurichten, welche der 25jährigen Geschichte der ersten politischen Weltorganisation in angemessener Form gedenken sollte. Die Idee eines Museums der Geschichte der internationalen Organisation in Genf war seinerzeit keineswegs neu, vielmehr eigentlich fast so alt wie der Völkerbund selbst. Und es soll nebenbei auch nicht vergessen werden, daß andernorts bereits seit längerem ein ›Internationales Museum‹ existierte. Die Union Internationaler Vereinigungen in Brüssel hatte 1920 in ihrem ›Palais Mondial‹ eine Dauerausstellung eröffnet, die in historischer Perspektive die Errungenschaften der Menschheit auf dem Gebiete internationaler Zusammenarbeit zu dokumentieren suchte. Die Anregung zu einem Museum am Sitz des Völkerbunds ging 1921 auf die private Initiative eines Beamten der Informationsabteilung zurück — auf eine Initiative, die zunächst auf geringen Widerhall (zumal bei der damaligen Leiterin der Bibliothek) stieß. Erst Anfang der dreißiger Jahre begann der Plan — diesmal mit Unterstützung des Generalsekretärs selbst und unter der Ägide der Bibliothek — genauere Konturen anzunehmen. Wo immer sich die Gelegenheit bot, wurden Mitarbeiter des Sekretariats und Angehörige der Delegationen zur Kooperation und zur Bereitstellung von Exponaten aufgefordert. Drummond unterließ es freilich auch nicht, vor der Gefahr zu warnen, die künftige Ausstellung mit Objekten zu füllen, welche wohl Aufschluß über den Enthusiasmus der Schenker würden geben können, in ihrer ästhetischen und inhaltlichen Aussage jedoch nur von minderem Wert wären.

Vor nunmehr 34 Jahren eröffnet, gründet das Museum, so wie es sich dem Besucher heute präsentiert, in erster Linie auf den Beständen des Völkerbundsarchivs, auf dessen Bildersammlungen und auf einer einzigartigen Bibliothek älterer theoretischer Schriften zum Völkerrecht und zur Friedensfrage (darunter vielen Erstausgaben wie Erasmus' Essay ›Querela Pacis‹ von 1517 und das Traktat ›Projet de la Paix perpétuelle‹ des Abbé Saint Pierre von 1715). Die Thematik geht über die Geschichte des Völkerbunds also hinaus. Die Ausstellung setzt ein mit einem Überblick über die Ideengeschichte der internationalen Organisation seit dem 16. Jahrhundert und erfaßt sodann die Entstehung der ersten Friedensgesellschaften in den Vereinigten Staaten und in England Anfang des 19. Jahrhunderts. Die Geschichte des Pazifismus wird weiterhin durch das Wirken Bertha von Suttners und Alfred Frieds sowie durch das Internationale Friedensbüro dokumentiert. Das immense Tätigkeitsfeld des Völkerbunds konnte selbstverständlich nur durch einige wenige Aspekte akzentuiert werden. Die Darstellung beginnt mit der Gründung und dem organisatorischen Aufbau des Bundes. Besondere Erwähnung finden die Verwaltung des Saargebiets und die Volksabstimmung von 1935, die Aufsicht des Völkerbunds über die Mandatsterritorien und die internationalen Bemühungen unter Federführung der Weltorganisation zur Sanierung der Finanzen der Republik Österreich im Jahre 1922. Es folgt sodann eine Dokumentation der politischen Tätigkeiten: Genfer Protokoll 1924, Locarno-Vertrag 1925, Ein- und Austritt Deutschlands 1926 bzw. 1933, Kellogg-Briand-Pakt 1929, Briands Plan einer Europäischen Union 1930, Abrüstungskonferenz 1932, Konfliktlösungs-

versuche des Völkerbunds im Balkan 1925, in Südamerika 1933 und in Ostasien 1932. Die Aktivitäten des Bundes im außerpolitischen Bereich wird durch Dokumente der Internationalen Verkehrskommission sowie der Internationalen Kommission für Intellektuelle Zusammenarbeit beleuchtet. Der Ansatz zu einer über den Völkerbund hinausgreifenden Darstellung verdeutlicht sich in der Behandlung des Flüchtlingsproblems. Die Dokumentation setzt hier unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg mit der von Fridtjof Nansen initiierten Rückführung russischer und deutscher Kriegsgefangener ein und endet mit dem Amt des Hohen Kommissars der Vereinten Nationen für Flüchtlinge.

Die Reorganisation des Museums ist keineswegs abgeschlossen. Die Ausstellung spiegelt in ihrer äußeren Form noch weithin den Stil einer Epoche wider, der heutigen ästhetischen Vorstellungen nicht immer gerecht wird. Auch kann sie modernen didaktischen Ansprüchen noch nicht ganz genügen. Darüber hinaus bemüht sich die Bibliothek darum, ihre Exponatensammlung insbesondere im Bereich der Geschichte der Friedensbewegung und der Menschenrechte zu erweitern, wobei sie freilich auf die Unterstützung nicht zuletzt der Neben- und Unterorganisationen der Vereinten Nationen angewiesen ist.

Anmerkungen

1 Hingewiesen sei hier nur auf einen im Jahre 1920 von Harry Graf Kessler vorgelegten und weithin diskutierten Entwurf ›Richtlinien über einen wahren Völkerbund‹, abgedruckt in: Friedenswarte, Jg. 22, 1920, S.151—153.
2 Washington, Carnegie Endowment for International Peace (C. E. I. P.), 1945, 500S. R.-W. war während der zwanziger Jahre Korrespondent verschiedener sozialdemokratischer Blätter in Deutschland, bevor er 1930 von der deutschen Regierung als Beamter in die Informationsabteilung des Völkerbundsekretariats delegiert wurde. Er arbeitete dort bis 1940.
3 Washington, C. E. I. P., 1946, 168S. Hill war Beamter der Wirtschafts- und Finanzabteilung.
4 London etc., Oxford University Press, 1952, 833S.
5 Terry L. Deibel, Le Secrétariat de la Société des Nations et l'Internationalisme américain, 1919—1924; Pablo de Azcarate, La Société des Nations et la Protection des Minorités; Nicole Pietri, La Reconstruction financière de l'Autriche, 1921—1926; Naoum Sloutzky, Le Contrôle du Commerce international des Armes de guerre; Victor Yves Ghebali, La Société des Nations et la Reforme Bruce, 1939—1940; William Martin: Un grand journaliste à Genève. — Publié sous la direction de P. de Azcarate; alle Genf, Dotation Carnegie pour la paix internationale, 1969—1972.
6 Eine dreibändige, allerdings nur als vorläufig anzusehende Version dieser Bibliographie kann in der Bibliothek der Vereinten Nationen zu Genf eingesehen werden.
7 In diesem Zusammenhang seien einige nach dem Kriege erschienene Arbeiten zu Einzelfragen genannt: Ursula Fortuna, Der Völkerbundsgedanke in Deutschland während des Ersten Weltkrieges, Zürich, Europa Verlag, 1974, 306S.; Marianne Brink, Deutschlands Stellung zum Völkerbund 1918/19 bis 1922 unter besonderer Berücksichtigung der politischen Parteien und der Pazifistenvereinigungen, Inaug. Diss., Berlin (West), 1968, 281S.; Maria Zenner, Parteien und Politik im Saargebiet unter dem Völkerbundsregime, 1920—1935, Saarbrücken, Minerva Verlag Thinnes und Nolte, 1966, 434S.; Jürgen Spenz, Die diplomatische Vorgeschichte des Beitritts Deutschlands zum Völkerbund, 1924—1926, Göttingen, Musterschmidt, 1966, 216S.; Shiva Kumar Sharma, Der Völkerbund und die Großmächte. Ein Beitrag zur Geschichte der Völkerbundspolitik Großbritanniens, Frankreichs und Deutschlands, 1929—1933, Frankfurt/M., P. Lang, 1978, 339S.; Christine Fraser, Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, seine Vorgeschichte und seine Nachwirkungen, Inaug. Diss., Bonn, 1969, 331 S.; Sten Nadolny, Abrüstungsdiplomatie 1932/33. Deutschland auf der Genfer Konferenz im Übergang von Weimar zu Hitler, München, tuduv-Verlagsgesellschaft, 1978, 508S. Eine knappe und präzise Einführung in die Geschichte des Völkerbundes gibt Alfred Pfeil, Der Völkerbund. Literaturbericht und kritische Darstellung seiner Geschichte, Darmstadt, Wiss. Buchgesellschaft, 1976, 165S.
8 Hier finden sich insbesondere die Akten über die Verwaltung des Saargebiets und der freien Stadt Danzig sowie über Oberschlesien.
9 Diese Abteilung existierte nur zwischen 1920 und 1924, sowie im Jahre 1930. Der größte Teil der das Flüchtlingswesen betreffenden Materialien findet sich im sogenannten Mischbestand Nansen.
10 Der Nachlaß Quiddes liegt im Bundesarchiv Koblenz.
11 Erschienen auch in französischer Sprache als ›Guide des Archives de la Société des Nations‹; die Broschüre wird wissenschaftlich Interessierten auf Anfrage zugestellt.
12 Ein Inventar dieser Dokumente ist 1973 erschienen: Victor Y. Ghebali und Catherine Ghebali, A Repertoire of League of Nations Serial Documents, 1919—1947, 2 Bde., New York, Oceana Publications.
13 Neben dem Archiv wurde 1961 auch die gesamte Bibliothek des Büros erworben. Zumal ihre Broschürensammlung dürfte einmalig sein.

Unter dem Vorsitz des deutschen Außenministers Gustav Stresemann fand im März 1927 in Genf die 44. Sitzung des Völkerbundrats statt. Am Hufeisentisch sitzend (v. l. n. r.): E. Benesch (Tschechoslowakei), N. Titulescu (Rumänien), A. Zaleski (Polen), F. J. Urrutia (Kolumbien), E. Villegas (Chile), V. Scialoja (Italien), A. Briand (Frankreich), G. Stresemann, E. Drummond (Generalsekretär des Völkerbunds), A. Chamberlain (Großbritannien), Graf K. Ishii (Japan), E. Vandervelde (Belgien), Chao-Hsien Chu (China), D. van Troostwijk (Niederlande), G. Guerrero (El Salvador); links hinter A. Briand sitzend A. Dufour-Feronce (Untergeneralsekretär und ranghöchster deutscher Beamter des Völkerbunds).